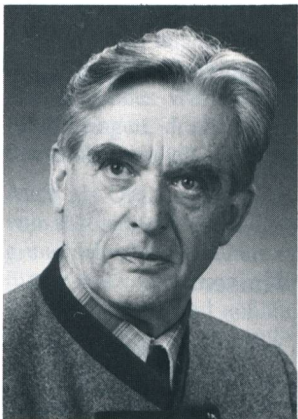


NACHRUFE



In memoriam Erich W. Ricek

Am 8. Januar 1991 starb in St. Georgen i. Attergau/Österreich nach einem von rastloser Arbeit erfüllten Leben im 76. Lebensjahr das Ehrenmitglied der DGfM, Prof. Erich W. Ricek.

Auf der uns zugeschickten Todesanzeige steht der treffende Satz: „Seine Liebe galt der Natur, speziell der Pflanzenwelt im ganzen Reichtum ihrer Formen“.

Geboren 1915 im niederösterreichischen Klostertal bei Gutenstein, hat sich der Autodidakt sein Leben lang intensiv mit dem Pflanzen befaßt und ist dem deutschsprachigen Pilzkenner wie Botaniker seit vielen Jahren als hoch geschätzter Fachmann bekannt: Neben der „Moosflora des Attergaus, Hausruck- und Kobernauswaldes (1977) sind

eine Reihe mykologischer Aufsätze (darunter Neubeschreibungen von Arten und pilzsoziologische Arbeiten) erschienen, dazu hervorragende Farbtafeln (z. B. im „Handbuch für Pilzfreunde“). Weiter muß „Die Flora der Umgebung von Gmünd im niederösterreichischen Waldviertel“ (1982) genannt werden, in der E. Ricek eine ungemein breite Artenkenntnis von den Phanerogamen über die Moose bis hin zu allen Großpilzgruppen demonstriert (siehe den Bericht in Z. Mykol. 50 (1): 176), wie sie heute kaum einem anderen mehr gegeben ist.

Ich kenne und schätze Prof. E. Ricek seit vielen Jahren, und es existiert ein umfangreicher Briefwechsel zwischen ihm und mir. Aber zu einem persönlichen Treffen kam es erst im April 1990, als ich mit R. Strödel zu Besuch in St. Georgen war. Schon damals war Ricek von der unheilbaren Blutkrankheit gezeichnet, die seinem erfüllten Leben jetzt ein Ende bereitet hat; aber dennoch, und obwohl er dazuhin so gut wie blind geworden war, war sein Geist hell wach und sein Gedächtnis erstaunlich frisch! Wir diskutierten über das Waldsterben, die akute Gefährdung der Großpilze, über die Gattung *Chalciporus*, dann ausführlich über sein kurz zuvor erschienenenes neues Buch „Die Pilzflora des Attergaues, Hausruck- und Kobernauswaldes“ (vergl. Besprechung in Band VII der „Beitr. z. Kenntn. d. Pilze Mitteleuropas“). Ausgiebig erläuterte er uns seine weiteren Pläne: die orangefarbenen *Leprocye*-Arten hatten es ihm angetan, und „Die Satanspilz-Gesellschaft“ stand noch auf dem Programm: Zu beiden Themen kündigte er Beiträge in Z. Mykol. an.

Aber sein Zustand verschlechterte sich im Sommer und Herbst 1990 rapide. Im Brief vom 25.10. schrieb er verzweifelt: „Zur Arbeit über *Leprocye* komme ich nimmer . . . Meine Aufzeichnungen über diese Untergattung übergebe ich Prof. Moser. Einen kürzeren Artikel über einen anderen *Cortinari* werde ich, wenn es mir gesundheitlich noch möglich ist, im Spätwinter fertigstellen, das wäre dann gleichzeitig mit dem Artikel über die Satanspilzgesellschaft“.

Sein letzter Brief an mich war vom 18.12.1990. Er teilte mir mit, seine Arbeit über „Die Orchideen der Alpenländer“ sei im Druck erschienen; ich möge doch einen Prospekt im Kreis der Naturschützer auflegen. Dann: „Leider kann ich Ihr bevorstehendes Werk über die Verbreitung unserer Pilze nicht mehr einsehen. Es muß hochinteressant sein. Es ist schade, daß bei uns in Österreich solche Arbeiten nicht zustande kommen . . .“

Knapp drei Stunden vor seiner Beerdigung erreichte mich am 11.1.1991 die Todesnachricht: sinnlos, sich noch ins Auto zu setzen und hinzufahren. Einen Kranz werde ich später am Grab niederlegen.

Mit Erich W. Ricek haben Botanik und Mykologie einen versierten Fachmann verloren, die DGfM ein Ehrenmitglied, ich aber einen guten Freund.

German J. Krieglsteiner



In memoriam Friedrich Kaiser

Am 20. Januar 1991 starb nach unheilbarer, jedoch geduldig ertragener Krankheit der langjährige Schriftführer unserer Deutschen Gesellschaft für Mykologie, Herr Friedrich Kaiser aus Fürth. Am 23.1.1991 trugen wir ihn in Lauf a. d. Pegnitz zu Grabe.

Friedrich Kaiser wurde am 9.7.1927 in Stuttgart geboren. Seit seiner Einschulung 1933 lebte er in Fürth. Nach Notabitur (1944 am Hardenberg-Gymnasium) und Militärdienst (1945 Verwundung und Kriegsgefangenschaft) begann er 1946 eine Lehre als Schriftsetzer, die er im Juli 1953 mit der Meisterprüfung abschloß. Über 20 Jahre lang war er Verlagsleiter bei der Firma Tümmels in Nürnberg (Buchdruckerei und Verlag), bis er 1983 aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden mußte.

Seine große Leidenschaft zur Natur, den Pflanzen und Pilzen brach erst um 1970 aus. Durch Paul Meyer von der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg ließ er sich in die Welt der Großpilze einführen. 1974 wurde er Schriftführer der Abteilung Pilz- und Kräuterkunde (PuK), 1984 Leiter der Arbeitsgruppe Pilze. 1986 wurde er zum Obmann gewählt und behielt dies Amt bis zu seinem Tod. 1976 bestellte und vereidigte man ihn zum Sachverständigen für Mykologie (Speisezwecke). Im gleichen Jahr wurde er Dozent für Pilzkunde an der Volkshochschule Nürnberg; seine erste „Einführung in die Pilzkunde“ wurde von 80 Hörern besucht. Noch im Frühjahr 1989 leitete er an der VHS ein Seminar über Pilzmikroskopie.

Friedrich Kaiser stellte sein größtenteils autodidaktisch erworbenes, umfangreiches Wissen um die Großpilze, seine großen pädagogischen Fähigkeiten und seine Überzeugungskraft uneigennützig in den Dienst einer gediegenen Aus- und qualifizierten Weiterbildung von Pilzberatern der DGfM. Wie ich mich bei Abschlußprüfungen in Nürnberg, Hornberg und Schwäbisch Gmünd mehrfach überzeugen konnte, legte er während Ausbildung und Prüfung sehr strenge fachliche Maßstäbe an. In Nürnberg konnten bis 1986 insgesamt 43 Prüflinge das angestrebte Zertifikat des „Pilzberaters der DGfM“ erlangen. Sie sind heute fast alle aktiv in der volkstümlichen Pilz-Aufklärung tätig, die meisten als Leiter von Auskunftsstellen. Sie geben so das von Friedrich Kaiser Gelernte nicht nur zur Gesunderhaltung der Menschen weiter, sondern betätigen sich darüber hinaus ganz in seinem Sinne als wichtige Multiplikatoren für den Naturschutzgedanken.